



Gemälde wie Ernst Wilhelm Nays: „Rot im Zentrum“ (1955) aus der Bayer-Sammlung machten früher Eindruck im Büro des Abteilungsleiters. Heute wirkt es nicht mehr so richtig frisch. Im Juni soll es für 400 000 bis 600 000 Euro versteigert werden.

ABB: ERNST WILHELM NAY, VG BILD-KUNST, BONN 2025

Alles muss raus

Bayer verkauft Großteil der Kunstsammlung, weil Bilder Mitarbeitende nicht mehr motivieren.

Kunst war in der Welt der Angestellten einmal das, was heute der Tischkicker, Pilates in der Mittagspause, das Lümmelsofa im Konferenzbereich oder das Körbchen mit Snacks sind: eine kleine Geste zur Erbauung, die dem Arbeitnehmer helfen sollte, sich trotz vielleicht nur bescheidener Karriereaussichten zwischen neun und fünf ein bisschen wertgeschätzt zu fühlen.

Ob die Kunst damals, in den Nachkriegsjahrzehnten, tatsächlich diesen Effekt hatte, lässt sich kaum mehr sagen. Klar ist jedenfalls: Heute wird er ihr nicht mehr zuge-
traut. Viele Firmen trennen sich gerade nach und nach von ihrer Kunst. So nun auch Bayer. Der Chemiegigant hat angekündigt, im Juni einen großen Teil seiner mehrere Tausend Werke umfassenden Kunstsammlung zu verkaufen.

Um welche Werke es geht, ist bisher nicht bekannt. Die Bayer-Sammlung enthält aber vor allem Kunst der Moderne und der Gegenwart. Das einzige bislang veröffentlichte Werk des Konvoluts ist das mäßig spannende Gemälde „Rot im Zentrum“ von Ernst Wilhelm Nay, das auf 400 000 bis 600 000 Euro geschätzt wird. Die Auktion soll im Juni beim Kölner Auktionshaus Van Ham stattfinden, das sich – auch so ein Zeichen der Zeit – auf Verkäufe großer Firmensammlungen spezialisiert hat. Auch viele Werke aus der erheblich bedeutenden Sammlung der Deutschen Bank hat Van Ham vor einigen Jahren versteigert.

Allerdings hat sich in den vergangenen Jahrzehnten wohl nicht nur die Arbeitskultur verändert, sondern auch die Affinität

von Großkonzernen zur Kultur. Vielleicht gerade bei Bayer, das seit seiner Übernahme von Monsanto mit Prozessen wegen des umstrittenen Pestizids Glyphosat überzogen wird und einen großen Teil seines Börsenwerts verloren hat. Angesichts der pausenlos eingehenden Schadensersatzforderungen mag es auch nicht leicht sein, den Aktionären zu erklären, welchen konkreten Nutzen die bedrängte Firma aus den expressionistischen Zeichnungen oder den Warhol-Siebdrucken in ihrer Sammlung zieht.

Bei Bayer weist man solche Spekulationen allerdings weit von sich. Und tatsächlich fehlen in der Sammlung auch Exponate, die sich nennenswert auf die Bilanz auswirken würden – oder sie wurden bereits verkauft. Dazu kommt: Die repräsentativen Einzelbüros, für die sich die Angestellten früher Kunst aus der firmeneigenen „Artothek“ ausleihen konnten, verschwinden zugunsten von Großraumbüros, in denen es schon deshalb schwer ist, Kunst aufzuhängen, weil es kaum noch Wände gibt.

Auch der Generationswechsel bei den Mitarbeitern dürfte eine Rolle spielen. Die nach dem Krieg erworbenen Werke, wie vielleicht jener Nay von 1955, mögen kunsthistorisch bedeutend sein, aber für 30-jährige Bayer-Mitarbeitende wirken sie eher altbacken. Bayer will weiterhin Kunst kaufen. Sie habe ihren Platz in den „modernen Bürolandschaften des Unternehmens“. Nur eben vor allem junge Kunst, die die jungen Mitarbeiter anspreche. Ein Chemiekonzern ist kein Museum. **Jörg Häntzschel**

Einbildungsreisen

In ihrem eindrucksvoll hyperreflektierten neuen Roman erzählt die Essayistin Elke Schmitter davon, wie Beziehungen beginnen – und welche Liebe sogar den Liebeskummer übersteht.

Von Anna-Lisa Dieter

Im Klappentext des neuen Buches der Kulturjournalistin und Schriftstellerin Elke Schmitter steht „Dieses Buch ist eine Zumutung – wie die Liebe selbst“ – und es stimmt. Was mutet die Autorin ihren Leserinnen zu? Die Gesamtheit ihres Wissens über die Liebe in einem Buch. Es stammt in ihrem Fall aus eigener Erfahrung und aus der Theorie, der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Phänomen. Und beides lässt Schmitter kollidieren. Das psychoanalytische, philosophische oder soziologische Wissen (teilweise in seitenlangen Fußnoten ausgebreitet) kommentiert die umrisshaft entworfenen Szenen der Liebe, über die nachgedacht werden soll. Darin erinnert das Buch, Schmitters fünfter Roman, an Roland Barthes' „Fragmente einer Sprache der Liebe“. Die Lektüre verlangt also etwas Durchhaltevermögen. Aber die Mühe lohnt nicht nur wegen der vielen originellen und feinsinnigen Gedanken Schmitters, sondern auch wegen der so poetischen wie präzisen Sprache.

Sie isst nicht mehr, sie schläft nicht, sie besteht nur noch aus Nachdenken

Von was das Buch genau handelt, ist nicht so leicht zu sagen. Die Ich-Erzählerin möchte jedenfalls von Anfängen erzählen. Man stellt sie sich als *Alter ego* der Autorin vor, weiblich, in den mittleren Jahren (Schmitter ist Jahrgang 1961). Gute 40 Seiten lang beschäftigt sie sich jedoch erst mal eher abstrakt mit Anfängen der Liebe. Damit etwa, wie sich ein Paar bildet; welche Mechanismen zu diesem „ontologischen Wunder“ führen; und durch welche kommunikativen Praktiken die „soziale Skulptur“ zweier romantisch involvierter Menschen hervorgebracht wird. Die Frage, welche unterschiedlichen Typen von Anfängen es in der Liebe gibt, führt schließlich zu Helena, die sich als Hauptfigur des Buches erweist und mit der Erzählerin verschmilzt, wobei sie wenig Konkretes erzählen, vielmehr vor allem über das Erlebte reflektieren wird.

Wie unter dem Mikroskop wird der Anfang betrachtet, den Helena mit Levin erlebt. Beide treffen sich zufällig auf einer Party. Sie ist Künstlerin, er Musiker und Coach. Sie sind nicht mehr jung, haben fast erwachsene Kinder und ein ähnliches Interesse an intellektuellen und künstlerischen Themen. Im Übergang zwischen den Jahren, den aus der Zeit gefallenen Raunächten, entfaltet sich vor urbaner Kulisse auf Spaziergängen, in Mails und Nachrichten ihre „Liebe im Kokon“, eine Liebe, die nur von kurzer Dauer sein wird.

Das Paar, das sich in Zeitlupe bildet, ist für das Analyse-Projekt der Autorin ideal. Zwei Hyperreflektierte, „Kopffüßler“, tun sich zusammen. Ihr Kennenlernen besteht



Scheinbar grenzenlose Reflexionsenergie: die Kulturjournalistin und Schriftstellerin Elke Schmitter.

FOTO: OH

darin, dass sie jede Geste, jeden Blick, jedes Wort des Anderen registrieren und in der Situation selbst oder im Anschluss daran sezieren. Ein Reden und Zereden, das, da es sich bei beiden Figuren um „Analyse-roman“ handelt, von therapeutischem Vokabular durchzogen ist. Die reflexive Brechung der Erfahrung wird von den Liebenden aber nicht als Störung, sondern als Glück empfunden. Wie Schmitter hier den Anfang einer Liebe als Rausch der Zeichen, als Exzess an Bedeutung inszeniert, ist beeindruckend. Die grenzenlose Reflexionsenergie der Erzählerin strengt beim Lesen aber auch an. Schwer zu sagen, ob das ein kalkulierter Effekt ist. Unübersehbar ist der Bezug auf die Tradition insbesondere der französischen Literatur (Stendhal, Marcel Proust, Roland Barthes), die Liebe als tendenziell zwanghaftes Interpretieren von Zeichen aller Art versteht. Die Deutungswut der Liebenden findet kein Ende.

Der erste Teil – der „Bildungsroman“ – findet nach nur zwei Wochen erzählter Zeit ein abruptes Ende. Levin entpuppt sich als unzuverlässiges und verletzendes Gegenüber. Helena trennt sich und stürzt in eine tiefe Krise („das Herz der Welt hat aufgehört zu schlagen“). Ähnlich wie die Liebe wird auch der Liebeskummer zum Zeichenwahn. Der zweite Teil des Buchs heißt entsprechend „Einbildungsroman“. Es gibt nun keine Fußnoten mehr, wissenschaftliche Erkenntnisse gehen in die tagebuchartigen Notizen der Erzählerin ein.

Ein Jahr lang leidet Helena an besorgniserregendem Liebeskummer und führt darüber Protokoll. Sie isst nicht mehr, sie schläft nicht mehr, sie besteht nur noch aus Grübeln und Reue. Der abwesende Levin ist „die Reflexionszone für alles“, was ihr widerfährt. Zwischen ihren Aufzeichnungen montiert Schmitter Briefe anderer

Bekanntmachungen

Bekanntmachung der **Wohnungsgenossenschaft Grundwerte eG**
Max-Planck-Straße 3, 85716 Unterschleißheim
Am 31.01.2025, ab 10:00 Uhr, findet die ordentliche Generalversammlung statt.
Folgende Tagesordnungspunkte werden behandelt:

TOP 1: Geschäftsbericht der Liquidatoren
Vorlage des Jahresabschlusses zum 30.07.2024
Information über den Stand der gesetzl. Prüfung nach § 53 GenG
Bericht des Aufsichtsrates über seine Tätigkeit

TOP 2: Aussprache zu TOP 1 und TOP 2

TOP 3: Genehmigung des Jahresabschlusses zum 30.07.2024

TOP 4: Entlastung der Liquidatoren bis 30.07.2024

TOP 5: Entlastung des Aufsichtsrates bis 30.07.2024

TOP 6: Wahl eines Aufsichtsrates

TOP 7: Verschiedenes, Wünsche und Anträge der Mitglieder

TOP 8: Verschiedenes, Wünsche und Anträge der Mitglieder

Alle relevanten Unterlagen sind zur Einsichtnahme in den Geschäftsräumen der Wohnungsgenossenschaft Grundwerte eG ausgelegt.
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme im Hotel Alarun, in 85716 Unterschleißheim, Weihenstephaner Straße 2.
Der Aufsichtsrat, Die Liquidatoren

Bekanntmachung der Liquidation der Stiftung „Bildungsstiftung Jutta und Heinz Ising“
Hiermit wird bekanntgegeben, dass die Stiftung „Bildungsstiftung Jutta und Heinz Ising“ mit Sitz in Grünwald, eingetragen unter der Steuernummer 145/235/05714, gemäß Beschluss des Stiftungsrates vom 15.04.2024 aufgelöst wird wegen Unmöglichkeit der Erfüllung des Stiftungszwecks. Vorstand der Stiftung ist Herr Prof. Dr. Thomas Siegel. Stifter ist Herr Heinz Ising. Als Liquidator wurde Herr Felix Ising bestellt, erreichbar unter der Nummer 0176 64 75 4448. Email: felix.ising@gmail.com Adresse: Alexander-Schmorell-Straße 4, 82081 Grünwald. Gläubiger der Stiftung werden aufgefordert, ihre Forderungen bis zum 15.04.2025 schriftlich beim Liquidator geltend zu machen. Das verbleibende Vermögen wird gemäß der Satzung an die Organisation „Bildungsforum Holzhandwerk gGmbH“ übertragen. Wir danken für das entgegengebrachte Vertrauen und bitten um Beachtung dieser Bekanntmachung. Grünwald, 08.01.2025

WIR SIND DA,
WO HOFFNUNG
EINE ZUKUNFT HAT.

Die German Doctors sind ehrenamtlich weltweit im Einsatz und bilden vor Ort Gesundheitskräfte aus.

DEINE
SPENDE
ZÄHLT.

german-doctors.de

DZT

Logo

Jesse Eisenberg

Kieran Culkin

„Ein berührendes, wunderbar gespieltes, urkomisches Drama ... der Film ist ein Knaller!“

The New York Times

GOLDEN GLOBE
1
GEWINNER

BESTER NEBENDARSTELLER - KIERAN CULKIN

JETZT IM KINO

© 2025 Searchlight Pictures. All Rights Reserved.

ELKE SCHMITTER
ALLES, WAS ICH
ÜBER
LIEBE
WEISS,
STEHT IN
DIESEM
BUCH

C.H. BECK

Elke Schmitter: Alles, was ich über Liebe weiß, steht in diesem Buch. C.H. Beck, München 2024. 351 Seiten, 26 Euro.